

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Anst. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Kellern die 6-gespaltenen Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 52

Dienstag, den 2. Mai 1933

10. Jahrgang

Der deutschen Arbeit Ehrentag

Glänzende gewaltige Kundgebungen in ganz Deutschland — Nationale Maifeiern in jeder Stadt, in jedem Dorf
Der Festtag in der Reichshauptstadt

Der Gedanke des Feiertags der nationalen Arbeit hat die deutsche Volk ergriffen. Daß er eingeschlagen und ge-
setzt hat, das bewies sein Verlauf im ganzen Reich. Es
keine Stadt, kein Dorf, kein Weiler, kein Flecken, die
Tag nicht unter allgemeiner Anteilnahme begangen
haben. Überall wehten die Fahnen der nationalen Re-
volution. Girlanden zogen sich über die Straßen hinweg,
die Häuser waren mit Blumen und frischem Grün ge-
schmückt. Festliche Aufzüge wurden mit Reden und wür-
digen Feiern beschlossen. Millionen von Bausprechern wa-
ren in Tätigkeit und vermittelten die Hauptfeier des Rei-
ches, die in Berlin stattfand.

In der Reichshauptstadt boten gerade die Ar-
beiterquartiere, in denen noch vor vier Jahren an dem
Tagen Tage Barrikaden errichtet waren, ein überraschen-
des Bild. Überall Fahnen über Fahnen, Transparente,
den Klassenkampf ablehnend, für den deutschen Sozial-
ismus werben. Alle Verkehrsmittel der Stadt tragen
Fahnen und Zweige. Aber auch alle Läden und Privat-
häuser weisen einen Schmuck auf, als ob es zu einem Blu-
menparade ginge. Vor Beginn der Kundgebung im Lust-
garten fanden in den Berliner Kirchen Gottesdienste
von denen sich der evangelische in der St. Marien-
kirche und der katholische im St. Hedwigsdom unter der
Leitung von Vertretern der Regierung besonders ein-
drucksvoll gestalteten.

Es ist einer der besten Gedanken des Propagandaminis-
ters gewesen, die Jugend, die Zukunft Deutschlands,
den großen Feierlichkeiten des Tages der nationalen
Arbeit, wollen Anteil nehmen zu lassen. Drei Stunden vor
Beginn ihrer großen Kundgebung im Lustgarten fanden
sich die ersten Scharen an den Sammelplätzen ein.
Reichskanzler Hitler, der kurz nach acht Uhr vom An-
halter Bahnhof kommend in der Reichskanzlei eintraf,
wurde von den Massen begrüßt. Aus allen Straßen
kam die Jugend zum Lustgarten, auf allen Straßen schall-
ten Stimmen der Kinder, die das Deutschlandlied
sungen. Über dem Lustgarten kreuzte eine Staffe von
Flugzeugen. Der ganze Lustgarten war in ein Far-
ben getaucht. Auf der Estrade des Schlosses stan-
den den Ehrengästen 150 studentische Korporationen
in weißem Wachs, geführt von den auslandsdeut-
schen Studenten, die erstmalig nach dem neuen Stu-
denrecht in die Reihen der deutschen Studentenschaft
eingereiht sind.

Um neun Uhr stimmten die Sänger des Ber-
liner Sängerbundes die feierliche Hymne „Deutschland,
mein Vaterland“ an. Dann betritt mit stürmischen
Stimmen begrüßt, der Reichsminister für Volksaufklärung
und Propaganda, Dr. Goebbels, die Estrade und richtet
den herzlichen Appell an die deutschen Jungen und
Mädchen.

Reichsminister Goebbels spricht

Es ist kein Zufall, so führte er aus, daß der Feiertag
der deutschen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Ju-
gend beginnt. Dies geschieht auf ausdrücklichen Wunsch
des Herrn Reichspräsidenten. Die Jugend ist die
Zukunft der deutschen Zukunft; sie hat einst unser Erbe zu
erben. Es ist die wichtigste Aufgabe des jungen Deutsch-
lands, die Jugend zur Disziplin zu erziehen. Heute be-
steht das deutsche Volk in allen seinen Schichten und
in allen Nationen.

Die Unterschiede sind verschwunden, die Barriere des
Klassenhasses und des Standesdunkels niedergedrückt.

Wir wollen heute geloben, gemeinsam zu leben, zu arbeiten
zu kämpfen für unser Vaterland. Wir haben mit der
Ermächtigung des Marxismus die Pflicht des so-
zialen Friedens, der Gerechtigkeit und der Arbeit über-
nommen. Die Jugend, die heute hier versammelt ist, legt
Bekanntnis ab zum Staat und auch zur Arbeit und
zum Segen. Das deutsche Volk ist arm geworden; aber
am 30. Januar haben wir gewonnen an der
deutschen Volksseele. Es ist, als ginge die Sonne
über unserm Vaterlande auf. Wir, die deutsche
Jugend, wollen mit dem Pessimismus ein Ende machen.
Wir wollen in die Schranken fordern. Die deutsche Jugend
hat ein Recht, zu fordern. Sie erhebt vor der ganzen
Welt ihre Forderung auf Arbeit, Brot, Ehre und Lebens-
glück. Aber diese Jugend, geläutert durch das Regesfeuer
des Krieges und der Nachkriegszeit, weiß auch, daß nur der
Mensch kann, der die Pflicht zur Leistung auf sich nimmt.
Deshalb wollen wir uns vereinigen in dem Gelübnis,
zu arbeiten und nicht zu verzweifeln und mit ganzer Seele
für Deutschland und keinem Schicksal zu leben. In diesem

Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates,
das alte reichsreiche Deutschland, das hinter uns liegt,
grüßen wir jenen ehrwürdigen großen Soldaten des Krie-
ges, den Generalfeldmarschall und Präsidenten des Deutschen
Reiches. Daß er heute mitten unter uns steht, das danken
wir ihm aus tiefstem Herzen. Die Jugend grüßt die arbeit-
enden Väter und Brüder, sie grüßt das schaffende Deutsch-
land. Jung und alt reichen sich heute die Hand und schlie-
ßen einen Bund, der für alle Zeiten untöschbar ist.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit Heilrufen auf den
Vollstanzler Adolf Hitler, in die die Menge begeistert
einstimmte. Machtvoll scholl das Horst-Wessellied über den
weiten Platz.

Reichspräsident von Hindenburg im schwarzen
Rock und Reichskanzler Adolf Hitler hatten inzwischen
das Palais in der Wilhelm-Strasse verlassen. Vor dem
Palais warteten Tausende von Schülern, die dem
Reichspräsidenten und seinem Kanzler stürmisch zujubelten.
Die Straßen bis zum Lustgarten waren dicht von gewal-
tigen Zuschauermassen umfüllt, durch die sich der Wagen-
zug nur mühsam den Weg bahnen konnte. Brausender
Jubel ertönte, als der Reichspräsident und der Reichskanz-
ler auf der Rampe des Schlosses erschien.

Ansprache Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg ergriff sodann das
Wort zu einer Ansprache an die deutsche Jugend: Herzlich
begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule,
aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt
ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen
Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaff-
enden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr
müßt einst das Erbe der Väter auf eure Schultern neh-
men, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend
Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwort-
ungsbewußtsein lernen. Nur aus Manneszucht und
Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt
haben, kann ein Geschlecht entstehen, das den großen Auf-
gaben, vor die die Geschichte das deutsche Volk stellen wird,
gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann spä-
ter auch befehlen! Und wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit
unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern.
Wenn Ihr in einem täglichen Wirkungskreis radschlagend
wieder einmal des Tages gedenkt, erinnert Euch dieser mei-
ner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit al-
ler schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Va-
terlande und den großen Aufgaben der Nation dienen und
zugleich sein Denkstein des hohen sittlichen Wertes jeder
Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein.

Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde
der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tages-
arbeit ihr Brot verdienen, und in diesem Mitgefühl
der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftskrisis
unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch fern-
gehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden,
um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu
schaffen, ist mein heftigster Wunsch und eine der vornehm-
sten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber
wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit
festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen,
dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen
laßt uns zusammen rufen: Deutschland, unser geliebtes
Vaterland, Hurra!

Begeistert lara darauf die vieltausendköpfige Menge
das Deutschlandlied.

„Graf Zeppelins“ Deutschlandfahrt Bericht aus der Gondel.

Berlin, 2. Mai.

Aus der Gondel des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das
in der Nacht zum 1. Mai unter Führung Dr. Edeners zur
Deutschlandfahrt gestartet, gegen 2 Uhr nachmittags über
Berlin eingetroffen war und etwa eine Stunde über der
Hauptstadt kreuzte, gab der Chef vom Dienst des LZ-
120, Alfred Ingemar Berndt, einen Bericht über die Fahrt.
Nach einer eindrucksvollen Schilderung der deutschen Land-
schaft, der deutschen Städte und der deutschen Menschen,
die der „Graf Zeppelin“ auf seiner Deutschland-Fahrt be-
sucht hat, fuhr Alfred Ingemar Berndt fort:

„Wir haben am heutigen Tage wieder das wunderbare
Erlebnis der deutschen Volksgemeinschaft und des einheit-
lichen Volkswillens gehabt. Hieron gibt uns auch das Wort-
buch ein deutliches Zeichen. Neben dem General steht der
ungelernte Arbeiter vom Bodensee, neben dem Sohn des
Reaktionsrates der einfache Postbote, neben dem Ober-

regierungsrat der Weichensteller und neben dem Luftschiff-
kapitän die einfache kaufmännische Angestellte.

Und uns befeht eine einzige Empfindung: der Dank
an den unbekannten deutschen Arbeiter, den wir heute feiern
und der dieses Wunderwerk deutscher Technik mitgeschaffen
hat.

„Run sind wir über Berlin“, fuhr Berndt fort, „der
Stadt, wo die deutsche Arbeit eine besondere Stätte hatte
und künftig wieder haben soll. Aus den Außenbezirken
fließen Tausende Ströme zum Tempelhofer Feld, tausend
Ströme zum Herzen deutscher Arbeit und zum deutschen Volke,
und alle münden dort unten in der großen Gemeinschaft.
Auch die Laubkolonien, die früher zum Teil so
rot gewesen sind, zeigen die Flaggen des neuen Reiches,
die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. In den
großen Hauptstrahlen sieht man keine Straßenbahn, kein
Auto, nur Menschen, Menschen, Menschen, die sich
alle zu einem Ziel fortbewegen und die nur einen Wunsch
haben, am Fest der deutschen Arbeit teilzunehmen. Ununter-
brochen schallen die Hochrufe herauf, die die deutschen Ar-
beiter auf das Werk deutscher Arbeit ausbringen. Noch
eine kurze Ehrenrunde, dann müssen wir weiterfahren, denn
in Mitteldeutschland, in Leipzig, in Bayern warten weitere
deutsche Volksgenossen auf unser Erscheinen.“

Die Arbeiter-Abordnungen

Empfang bei Hindenburg und Hitler.

Während die Tausende von Menschen auf dem Tempel-
hofer Feld aufmarschierten, hatte sich die Leitung der
NSD. unter Führung von Staatssekretär Engel auf dem
Zentralflughafen zum Empfang der Arbeiter-Abordnungen
aus allen Gauen Deutschlands eingefunden. Um 12.20 Uhr
landete die erste Maschine aus Dresden mit zehn Personen.
Kurz darauf trafen dann die anderen Maschinen aus Frank-
furt, München, Hamburg, Königsberg, Wien, Hannover,
Köln und Breslau ein. Inzwischen war auch Reichsminister
Dr. Goebbels erschienen, der von Gruppe zu Gruppe,
von Maschine zu Maschine ging, um jedem die Hand zu
drücken.

In der Reichskanzlei

Um 5.30 Uhr hatten sich die Arbeiter-Abordnungen
aus allen Teilen des Reiches und Oesterreichs in der Reichs-
kanzlei versammelt, um den Reichspräsidenten und den
Reichskanzler begrüßen zu können. Reichsminister Dr. Goeb-
bels wohnte dem Empfang bei.

Reichspräsident von Hindenburg

begrüßte in schlichten, herzlichen Worten die Arbeiter. Er
freute sich herzlich, jedem Einzelnen die Hand reichen zu
können.

Reichskanzler Adolf Hitler

sagte: „Ich glaube, das ist für Sie alle, die Sie hier in die-
sem ehrwürdigen Saale versammelt sind, um den Herrn
Reichspräsidenten zu begrüßen, vielleicht der größte
Tag Ihres Lebens.“

Sie werden sich diese paar Minuten für Ihr Leben
merken und Sie werden daraus auch erkennen, wie unwahr
und unrichtig die Behauptung ist, daß etwa die Umwäl-
zung, die sich in Deutschland vollzogen hat, sich gegen den
deutschen Arbeiter richte. Im Gegenteil, ihr innerster Sinn
und Zweck ist, die Millionen unserer deutschen Arbeiter ein-
zugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft und damit
wirklich einzubauen in unser heiliges, deutsches Vaterland!“

Der Reichspräsident und der Reichskanzler drückten
dann jedem Arbeiter die Hand. Mit jedem wechselte der
Reichspräsident freundliche Worte. Er nahm den Wunsch
der Bergarbeiter aus dem Saargebiet entgegen,
recht bald dem Mutterlande wiedergegeben zu wer-
den. Er ließ sich von den Hamburger Hafenar-
beitern erzählen, wie traurig es dort jetzt um die Ar-
beitsmöglichkeit bestellt sei. Ein Danziger Fischer
hatte dem Reichspräsidenten einen zwölfpfundigen Lachs
mitgebracht, den er Montag früh gefangen hatte. Wein-
bergarbeiter von der Mosel brachten Wein mit. Jeder
der Arbeitsmänner aus Nord und Süd, Ost und West
brachte dem Reichspräsidenten und dem neuen Deutschland
das treue Bekenntnis seiner Kameraden dar, und er nahm
die vom Reichspräsidenten ausgesprochenen herzlichen
Grüße beglückt entgegen.

Es war eine erhebende Huldigung der Arbeit für das
neue Reich und seine Leiter, und es war gleichzeitig eine
hohe Ehrung der deutschen Arbeiterkraft durch die höchsten
Vertreter des Reiches.

Auf dem Tempelhofer Feld.

Kurz nach fünf Uhr ist auf dem Tempelhofer Feld vom grünen Rasen auch nicht ein Fleckchen mehr zu sehen — eine unübersehbar im Dunst verschwindende Menschenmenge. Man kann kaum begreifen, wo die Menschenmassen, die noch von der Stadt her strömen und sich in den Straßen der Innenstadt drängen, hier noch ein Unterkommen finden wollen. Die Angehörigen der Formationen, die teilweise bei längerem Anmarsch seit nachts unterwegs sind, haben es sich, soweit der Platz vorhanden ist, bequem gemacht. Die Zahl der verloren gegangenen Kinder ist so groß, daß die Festleitung sich entschlossen hat, hinter den Tribünen ein besonderes Quartier für verlorene Kinder einzurichten, in dem sie gespeist werden und auch ein Lager erhalten. Der gesamte Rettungsdienst ist auf den Reinen Bewundernswert die Geduld und Disziplin, in der diese Masse der Stunde der Kundgebung entgegenharrt. Unerkennenswert die Bereitwilligkeit, mit der sie jeder Anweisung, jedem Wink der Sicherheitsorgane Folge leistet. Es ist wahrhaft ein Festtag des Volkes, zu dem jeder ähnlich wie vor einigen Wochen in Potsdam ein Stück innerer Freude mitgebracht hat, die der letzte Grund dafür ist, daß alles sich so harmonisch abwickelte.

Mit Jubel begrüßte die Menge den Anmarsch einer Ehrenkompanie aus dem Reichswacht und einer Abteilung der Polizei z. B. 3000 Fahnenträger nahmen mit ihren Fahnen ihre Plätze vor der großen Tribüne ein. Mit Musik marschierten die Sportvereine an und die Massen sangen die Marschweisen mit. Die riesigen Tribünen sind dicht besetzt. Auf ihrem erhöhten Mittelteil, der für die Reichsregierung und die von ihr geladenen Ehrengäste bestimmt ist, ist das gesamte offizielle Deutschland versammelt. Pünktlich um 8 Uhr abends wird die Kundgebung der nationalen Arbeit offiziell eröffnet. Vielstimmige Heilrufe antworten darauf.

Sieben Kapellen und zwei Spielmannszüge der Reichswacht bringen Fanfarenmärsche zu Gehör, die lauten Klänge werden noch übertönt durch die dröhnenden Heilrufe, mit denen der inzwischen eingetroffene Volksführer Adolf Hitler von den Massen begrüßt wird. Ueber die vorgebaute Estrade ergießt sich strahlendes Licht, immer mehr Scheinwerfer flammen auf, Autos eilen die Flughafenstraße entlang. Von den suchenden Strahlen der Scheinwerfer wird das Auto des Führers verfolgt. Inzwischen ist der Wagen des Führers vor der Ehrentribüne angekommen. Die Ehrenkompanie präsentiert. Ministerpräsident Göring begrüßt den Kanzler, der in dem hellen Licht der Scheinwerfer nun auch von der Masse erkannt und immer wieder mit Heilrufen begrüßt wird. „Der Gott, der Eilen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ So schallt es dann in einem ungeheuren Massenschrei über das weite Feld.

Reichsminister Dr. Götters

pricht hierauf in einer Eröffnungsansprache von der Bedeutung dieses Tages, an dem die ganze deutsche Nation sich zum stillen Ethis der Arbeit bekennt und über alle Unterschiede der Klasse, des Standes und der Konfession hinweg sich zusammenfindet, um endgültig die Ideologie des Klassenkampfes zu zerlegen und der neuen Idee der Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft die Bahn freizumachen. Minister Götters gedenkt dann der sieben Soldaten der Arbeit, die auf der Zeche Stinnes ums Leben gekommen sind, und der am gleichen Tage erschossenen beiden SA-Leute in Raumburg und Kiel.

Mit einer Minute ernstes Schweigens

ehrt die Massenversammlung das Andenken der gefallenen Kämpfer, während das Lied vom guten Kameraden von der Musik intoniert wird.

Als Dr. Götters dann dem Fahnenführer und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, das Wort erteilt, erschallen laute Sieg-Heil-Rufe.

Die Rede Adolf Hitlers

Der Reichskanzler schilderte zunächst, wie der Tag des 1. Mai aus einem Tag des hoffnungsvollen Frühlingsglaubens zu einem Tag des hoffenden, des Bruderkampfes, zu einem Denkmahl deutscher Zerrissenheit wurde. Heute, fuhr der Kanzler fort, können wir wieder rufen: Der Mai

ist gekommen, unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen. (Stürmischer Beifall).

Der 1. Mai ist von heute ab in Deutschland der Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes, der Tag dann zugleich der schaffenden Arbeit, die keine Grenze kennt und nicht gebunden ist an die Art, in der sie verrichtet wird.

Die Not, unter der wir heute leiden, ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen und damit zerfällt die Kraft des deutschen Volkes zur Lebensbejahung. Die Ergebnisse des Klassenkampfes, der diesen Zerfall herbeigeführt hat, liegen vor uns. Wir haben aus diesen Ergebnissen gelernt und sagen:

Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennen lernen!

Die Schaffenden in allen Schichten, sie müssen den Weg wieder zueinander finden. Diese Aufgabe ist nach der langen Zeit der Klassenzerklüftung nicht leicht, aber wir dürfen daran nicht verzweifeln. Was Menschenhände an Klassenhaß aufbauen, können Menschenhände stürzen. Ein menschlicher Wahnsinn einst erfand, kann menschliche Einsicht auch einmal überwinden.

Wir wollen die deutschen Menschen wieder zueinanderbringen und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zwingen (Stürmische Zustimmung). Das ist der Sinn des 1. Mai, der nun durch Jahrhunderte in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinanderfinden und sich gegenseitig einmal im Jahre wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen.

Darum steht dieses Fest des 1. Mai unter dem Motto: „Ehrt die Arbeit und achtet den Arbeiter!“ Eine Nation besteht nicht durch die Arbeit einer Regierung oder einer bestimmten Klasse oder ihrer Intelligenz, nein, sie lebt nur durch die Arbeit aller. Nicht auf die Art der Arbeit kommt es an, nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie einer seine Arbeit verrichtet. (Stürmischer Beifall).

So soll dieser 1. Mai den Millionen deutscher Volksgenossen die Bedeutung der Arbeit aller klarmachen. Der Fleiß und die Arbeit allein aber schaffen nicht das Leben, wenn nicht hinter ihnen steht die Kraft und der Wille eines Volkes, wenn nicht die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm der Werke der Arbeit. Wir rufen in dieser Stunde: Deutsches Volk, Du bist stark, wenn Du eins wilst, Du bist gewaltig, wenn Du den Geist des Klassenkampfes und der Zwietracht Dir aus den Herzen reißt! Du kannst hinter Deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn Du die Arbeit verbindest mit dem Willen Deines gesamten Volkstums! Wir wollen keine Anleihen an die Kräfte des Auslandes machen; unser Volk hat Kräfte genug, aber wir müssen sie schützen, pflegen und in den Dienst unserer großen Aufgaben stellen. (Beifall).

Wenn wir heute zum erstenmal das Fest feiern, dann wollen wir ganz kurz uns vor Augen führen, was nun unsere Ziele sind für die Zeit, die vor uns liegt. Und da ist das erste Ziel:

Wir wollen unerrückbar kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, der neue politische Glaube in unserem Volk erobert haben, nimmermehr entschwindet, sondern sich immer mehr festsetzt. Wir wollen kämpfen, daß die neue Idee sich siegend über Deutschland erhebt, und daß sie allmählich das ganze deutsche Volk in die Gewalt ihres Bannes zieht.

Wir wollen diese Idee der Auferstehung unsere Volkes verteidigen gegen jeden, der sie glaubt herunterreißen zu können. Zweitens:

Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in diesem Jahr in unserem Volk neu zu erwecken und dauernd zu steigern.

Die Zeit, die nun hinter uns liegt, hatte mit Absicht unser Volk die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt in der Wertigkeit, nicht fähig zu großen Taten und nicht würdig des Rechts aller anderen. Man hat Minuswertigkeitskomplexe künstlich geschichtet, weil sie der Minderwertigkeit der Parteien entsprachen, die dieses Volk in langen Jahren verhöhnten. Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen, wollen ihm die Ueberzeugung einimpfen, ja einbrennen:

Der Detektiv lächelte immer noch.

„Sie schließen nachts Ihre Räume von innen gegen den Flur ab und verriegeln sie, und durch Schlüssellocher ist bisher noch kein Nachtwandler geschlüpft. Außerdem waren Sie und Fräulein von Lehnendorf die einzigen, die wußten, daß Sie den indischen Götzen in den Schreibtisch gelegt hatten.“

„O nein, auch die Kammerfängerin Frau Kummer war Zeugin, wo ich den Anhänger aufhob, ich sagte es Ihnen ja“, verbesserte ihn Frau Bernande.

„Die Dame wohnt ein Stockwerk über Ihnen, und ich stelle doch die Behauptung auf, daß der Dieb, wenn wir vorläufig noch bei diesem schroff klingenden Wort bleiben wollen, innerhalb dieser Wohnung zu suchen ist“, antwortete Karl Klein sicher.

Frau Bernande seufzte tief und schwer. „Und weshalb schalteten Sie meine Richte, Fräulein von Lehnendorf aus? Nebenbei bemerkt, habe ich wirklich niemals bemerkt, daß Sie schlafwandeln.“

„Na also“, erwiderte der Gefragte zunächst trocken. Dann fuhr er fort: „Fräulein von Lehnendorf ist erstens eine durchaus ruhige, gesunde Natur, wie ich hörte, und zweitens rechnete ich mir aus einer ganzen Kette von Kleinigkeiten, die ich eingehend prüfte, aus, sie mußte aus dem Spiel bleiben. Sie dagegen, sind nervös, gnädige Frau.“

„Sogar sehr nervös“, fiel Frau Bernande gitternd ein. „Also ich will ja gar nicht mehr wissen, warum und weshalb ich gerade der Sündenbock sein soll, mir ist's schon gleich. Wenn ich mich in einem Zustand, der jede Verantwortung ausschließt, selbst bestohlen habe, so wäre es sehr schön und klug von Ihnen, mir recht bald wieder zu meinem Eigentum zu verhelfen, das ich mir gestohlen habe.“ Sie lachte laut auf. „Scharf und grell reichten sich die Lachlaute aneinander.“ „Nehmen Sie es mir nicht übel, aber das alles ist so komisch, ich komme mir vor wie eine Puppe in einem Marionettentheater. Ich soll irgend eine Rolle gespielt haben, irgend eine fremde starke Macht hat mich dabei wie am Drahte geführt, und ich selbst war dumm und tot, während ich spielte wie eine solche Puppe.“ Sie

Deutsches Volk, du bist nicht zweifelhafte, und du hast es so haben will. Deutsches Volk, du mußt dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit, auf die Leistung deiner Väter, ja auf die Leistung deiner eigenen Generation.

Bergiß die letzten 14 Jahre und hebe dich empor 2000 Jahren deutscher Geschichte. Ihr seid ein Volk, stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt. Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden zurückkehren an ihre Arbeit, mit dem Gefühl der neu gewonnenen Einheit und inneren Kraft.

Unsere Nation, sie kann man heute vielleicht verzeihen, mit Ketten schlagen, demütigen kann man uns nicht mehr.

Bekundung der Arbeitsdienstpflcht!

Und endlich soll an diesem Tag zugleich für die Zukunft die Verbundenheit aller durch eine Tat verwirklicht werden: Durch die Arbeitsdienstpflcht. Sie soll ein Griff sein gegen das Vorurteil gegen die Handarbeit. Dieses Vorurteil wollen wir aus unserem Leben so herausreißen, wie die Vergangenheit das Urteil gegen die Soldaten der allgemeinen Wehrpflcht wandelt hat. So wollen wir in einer Zeit, da noch niemand unter uns leben, die kein Verständnis hat für die Bedeutung der Handarbeit und nicht einsehen, das deutsche Volk sein Bildungsproletariat gar nicht bringen kann, daß also viele wieder zur ehrenvollen Arbeit gezwungen werden, durch die Arbeitsdienstpflcht das deutsche Volk zur Erkenntnis erziehen, daß Handarbeit nicht schändet und entehrt, sondern genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt.

Deshalb ist unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer und was er will, ein maßvolles Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er dereinst leichter verstehen kann, weil er selbst gehorchen gelernt hat. Wir denken daran, daß der Marxismus etwa nur äußerlich bekämpft werden kann, nein, wir sind entschlossen, ihm die Wurzeln zu entziehen. Auch der Geistesarbeiter muß einsehen, daß keiner ein Recht hat, auf den anderen herabzusehen, sich selbst besser zu fühlen, sondern alle einer einzigen Gemeinschaft angehören.

Wir werden in diesem Jahr zum ersten Mal bei großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit führen.

Wir werden in diesem Jahr als weitere große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiative von der verhängnisvollen Einwirkung von Majoritätsbeschlüssen durchzuführen und sicherstellen, nicht nur im Parlament, sondern auch in der Wirklichkeit.

Es wird auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt.

Organische Wirtschaftsführung

Und endlich werden wir in diesem Jahr unsere Wirtschaftsführung zur Aufgabe einer organischen Wirtschaftsführung zurückzuführen. Wir werden dabei eine fundamentale Erkenntnis ausgeben: Es gibt keine künstliche, der nicht beginnt bei der Wurzel des Nationalismus und wirtschaftlichen Lebens, beim Nationalismus, der führt den Weg zum Arbeiter. Wir werden in erster Linie den Landmann und seine Wirtschaft fördern und machen, weil wir wissen, daß damit auch die Voraussetzung der gesamten übrigen deutschen Wirtschaft getan ist. — Eine weitere Aufgabe ist

die Beseitigung der Arbeitslosigkeit

durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei große einteilen.

1. Die Privatarbeitsbeschaffung

Hier wird ein großes gewaltiges Werk in diesem Jahr in Angriff genommen:

Man wird die deutschen Wohnhäuser wieder in Ordnung bringen, und damit für viele Hunderttausende schaffen.

Wir wollen in diesem Augenblick und an diesem zum ersten Mal den Appell an das ganze deutsche Volk

schüttelte sich. „Wissen Sie, das Grauen vor mir packt mich, mein Kopf ist wirt — ich kann einfach nicht mehr.“ Sie machte einen unsicheren Schritt. „Ich will ein Weibchen niederlegen, ich fühle mich vollständig erschöpft.“

Karl Klein verneigte sich und war plötzlich wieder ganz der untätigen, dummreife Diener.

„Gnädige Frau müssen ruhen. Trinken gnädige Frau vorher noch das Glas Wasser, das ich vorhin gebracht habe, und dann die Unterredung mit mir für später.“

Frau Bernande trank wirklich.

Dadurch ein wenig belebt, fragte sie: „Sagten Sie meinem Mann schon etwas von Ihrer Vermutung?“

Der Diener schüttelte den Kopf. „Nein, gnädige Frau, ich bin erst heute zu dem Herrn gelangt.“

„Dann wäre es mir lieb, wenn Sie vorläufig weiter darüber Schweigen bewahren würden, Herr Klein, hat Frau Bernande, wenn ich mich wirklich auf so eine würdige Weise selbst bestohlen haben sollte, möchte ich natürlich, es bliebe verschwiegen.“

„Versuche, gnädige Frau, schließlich ist ja die Wahrheit die ich äußerte, immerhin noch Vermutung. Gehen Sie, ich sehe noch, doch kann diese immer noch auf andere Wege kommen, wenn ich es auch kaum glaube — denn —“

„Was denn?“ echote Frau Bernande.

„Ach, ich sagte es Ihnen ja schon, denn der indische Götze befindet sich meines Erachtens noch innerhalb des Wohnungsgebietes. So dumm oder anmaßend es auch leicht lauten mag: Ich rieche ihn förmlich!“

Frau Bernande lachte matt.

„Schade, daß Ihr Geruchssinn nicht so weit reicht, wie ich zu riechen, wo der indische Götze jetzt liegt.“

Karl Klein machte ein durchaus ernsthaftes Gesicht. (Fortsetzung folgt)

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Penhagen.

(Kocher. ver.)

Beobend vor Erregung antwortete sie dem ernst vor ihr Stehenden:

„Entschuldigen Sie, Herr Klein, wenn ich Sie vorhin so heftig angefahren habe. Aber Ihre Frage macht mich örmlich sinnlos. Nun bin ich bereits etwas ruhiger, vermag also schon ein wenig zu überlegen.“

Der Detektiv lächelte versöhnt.

„Schon gut, gnädige Frau, ich verstehe vollkommen, meine Ansicht über den Dieb muß Sie ja so im ersten Augenblick böse verblüfft haben.“

Frau Bernande stand mit gesenktem Kopf. Ihre Gedanken irrten und kreisten, schlugen sich flügellos wie ein armer, gefangener Vogel, der einen Ausweg aus dem Dasein sucht.

„Wenn schon einer von den Bewohnern dieses Stockwerkes nachwacht“, sagte sie langsam, als überlege sie noch jede Silbe während des Sprechens, „weshalb muß ich es denn gerade sein?“

Karl Klein behielt sein etwas überlegenes Rächeln bei. „Gnädige Frau, als ich einmal bei dem Gedanken angelangt war, das Schmuckstück könne auf die genannte Weise abhandeln gekommen sein, ging ich von dem Grund aus, auf keine bestimmte Person einen Verdacht zu werfen, sondern genau zu erwägen, wer möglicherweise in Frage käme. Es bedurfte keines großen Hin- und Herüberlegens, um festzustellen, daß alle Personen Ihres Hausstandes jenseits des Verdachts stehen, außer —“

„Außer mir?“ vollendete Frau Bernande Komteit in halb fragendem Aufschrei.

„Zunächst nicht, gnädige Frau, außer an Sie dachte ich auch an Fräulein von Lehnendorf“, erfolgte die Antwort.

„Weshalb an uns beide, weshalb nicht an die Dienstmädchen?“ fragte die erregte Frau.

Boll richten. Deutsches Volk, Du selbst mußt mithelfen, Du mußt alles tun, was Arbeit schaffen kann.

Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu zögern und zu warten mit seinen Anschaffungen, mit dem, was er machen soll und einmal machen muß. Jeder Unternehmer, jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder Einzelne hat die Pflicht, nach seinem Vermögen mitzuhelfen, Arbeit zu schaffen. Und vor allem jeder hat die Pflicht, sich der deutschen Arbeit zu erinnern.

Wenn man heute die deutsche Arbeit in der Welt vergleicht, dann müssen wir erwarten, daß der Deutsche selbst seiner Arbeit anheimfällt. Es ist ein Appell, der an Millionen Deutsche gerichtet, am ehesten auch Millionen deutschen Menschen Arbeit geben kann.

2. Öffentliche Arbeiten

Wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahr zu verwirklichen uns bestreben, in erster Linie ein Rechenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir selbst verwirklichen müssen, ein Programm, das allerdings Milliarden erfordert:

Das Programm unseres Straßenbaues. Eine gigantische Aufgabe, wir werden sie groß begeben, und die Widerstände dagegen aus dem Weg räumen. Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten einleitet.

Angriff auf die Zinsfrage

Edlich wird ein Angriff stattfinden, gegen die Unertlichkeit der heutigen Zinsfrage. Wir werden auch hier den entscheidenden Durchbruch durchzuführen, der einem Nationalsozialisten seit Jahren eine Selbstverständlichkeit ist. In Verbindung damit, werden wir eine handelspolitisch betriebene, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten. Wir wollen arbeiten und wir werden arbeiten. Allein alles das liegt letzten Endes am deutschen Volk selbst, am Vertrauen, daß ihr es schenkt, hängt ab von der Kraft, mit der ihr euch zum nationalen Staat bekennet.

Wir wissen aber auch, daß alle menschliche Arbeit am Ende vergeblich sein wird, wenn nicht der Segen der Gerechtigkeit dazu kommt. Wir gehören nicht zu denen, die sich einfach auf das Jenseits verlassen, nein, wir wollen arbeiten, wollen tätig sein, wollen rinnen um unser Volk, um die Lösung unserer Probleme. Wir wissen, daß wir dabei Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es wird uns nichts geschenkt. Der Weg in die Zukunft ist schwer, die Welt verfolgt uns, wir wollen Frieden, sie wendet sich gegen uns, sie will nicht unser Recht zum Leben anerkennen, will nicht unser Recht zum Schutz der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir umso mehr zu einer Einheit werden, und müssen ihr Bewußtsein versichern:

Ihr könnt tun was ihr wollt, niemals aber werdet ihr uns beugen, niemals uns zwingen, euer Joch anzuerkennen. Der Ruf nach dem gleichen Recht werden wir niemals mehr aus unserem Volk beseitigen.

Hofft nicht auf Veräther, hofft nicht auf Meinedige, das deutsche Volk ist zu sich gekommen, es will Menschen, die für Deutschland sind, nicht mehr duden. Wir wollen den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Geist, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn treten können und ihn danken dürfen:

Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstverleugung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geist, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit und stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir bitten nun nicht von Dir, Du segnest denn unseren Kampf, Freiheit und damit auch unser deutsches Volk und unser Land.

Nach dem minutenlangen, stürmischen Beifall und den wiederholenden Heil-Rufen wurde von der riesigen Menschenmenge in drausendem Chor das Deutschlandlied gesungen. Das größte Feuerwerk, das Deutschland je gesehen, und der begeisterte Gesang des Horst-Wessel-Liedes beendeten die offizielle Feier. Ein unübersehbarer Aufmarsch führte die uniformierten Verbände zum Lustgarten. Dort wurden die Fahnen zusammengeworfen, während die Mitternachtsstunde der preußische Ministerpräsident eine zündende Ansprache hielt.

Der Abschiedsruß der Menge war ein donnerndes dreifaches Heil auf die sieghafteste Bewegung der Welt, unser Vaterland und auf Adolf Hitler.

Feier des Tages der Arbeit in Hochheim

—r. Festbericht. Der Feiertag der nationalen Arbeit am geistigen Montag, den 1. Mai, nahm auch in Hochheim einen schönen und erhebenden Verlauf. Die Stadt hatte aus Anlass ein Festgewand angelegt, in dem sie nur selten zu sehen ist. Fahnen in den Nationalfarben flatterten im Winde, die Kranz aus jungem Grün, sowie Tannenbäumchen u. Tannen und Häuser. Niemand wollte im Schmuck seines Hauses zurückbleiben. Bereits der vorausgehende Sonntag am Vormittag Festgottesdienste statt, die zahlreiche Besucher aus der Umgebung und den Ortsgruppen der Nationalsozialisten und des Stahlhelms auch die Vereine geschlossen mit Tannenzweigen und Abzeichen bewohnten. Letztere wurden dem Trommler- und Pfeiferchor des katholischen Gottesdienstes zur Kirche geleitet. — Am Sonntag nachmittag wurde auf dem Plan ein Platzkonzert ausgetragen, veranstaltet von der hiesigen Musikvereinigung und der Feuerwehr, dem ein großer Kreis von Zuhörern folgte. Hieran gliederte sich am Abend im Saale des „Stahlhelms“ ein „Deutscher Abend“ des „Stahlhelms“ mit Verpflichtung der neuen Mitglieder, der zahlreiche Gäste und bei dem die bewährte Stahlhelmskapelle aus der Stadt spielte. — Am Montag, dem eigentlichen Feiertag, war in der Frühe Aufruf, ausgeführt vom Spielmannschor der Turngemeinde und des katholischen Gesellenvereins, die sich auf die einzelnen Straßenzüge verteilt hatten, zum Ruf das volle Glöckengeläute wieder zum Gottesdienste,

dem auch die Vereine geschlossen mit ihren Fahnen und die Jugend beizugewandte. Am Schluß wurde während des „Allgemeinen Gebetes“ die neue „Kriegergedächtnisglocke“ geläutet. Auf dem Rückwege versammelten sich die Schuljungen mit den Lehrpersonen, auf dem Schulhofe zu einer patriotischen Feier, bei der Herr Rektor Hanhmann eine Ansprache über „Die Bedeutung der Arbeit“ hielt. — Inzwischen hatte sich die hiesige Bevölkerung mit den Vereinen auf dem Plan versammelt, um Zeuge der Festveranstaltung im „Lustgarten“ zu Berlin zu sein, die durch Lautsprecher übermittelt wurde. Einleitend hielt zunächst der Stützpunktführer, Herr Eisenbahn-Betriebs-Assistent Krimmelbein, eine Ansprache, in der er darlegte, daß heute sich das deutsche Volk mit der nationalen Regierung zusammengefunden, um den 1. Mai als Tag der Arbeit festlich zu begehen. Er gab nun einen Rückblick auf die letzten 14 Jahre und schloß mit dem Appell: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“. Dann lautete die Versammlung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels und des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg. (Beide Reden sind auf der 1. Seite wiedergegeben.) Nachdem noch Berichte von Arbeitervertretern aus verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes übermittelt worden waren, war die Rundgebung im Lustgarten zu Berlin beendet, und nach Absingung des „Horst-Wessel-Liedes“ ging die Versammlung auf dem Plan auseinander, um am Nachmittage zum großen Festzuge anzutreten. (Schluß folgt in nächster Nummer).

Lokales

Hochheim a. M., den 2. Mai 1933

Der erste Schultag

Das war wohl ein aufregender Tag für die Kleinen, die zum erstenmal die Schule besuchten, und ein bedeutsamer Tag, wenn sie auch selbst dafür noch nicht das Verständnis haben konnten. Um so mehr aber besahen es ihre Eltern, die von nun an ihr Kind aus ihrer ausschließlichen Obhut herausgeben und der Schule anvertrauen müssen, die jetzt einen großen Teil seiner Erziehung übernehmen soll. Für die Kinder selbst überlagerte der Reiz des Neuen und drängte selbst die leise Bangigkeit zurück, die doch so manchen ABC-Schützen überfallen wollte, als er das große Gebäude betrat, von der Mutter oder einem Angehörigen begleitet, und dann zum erstenmal mit dem Lehrer oder der Lehrerin in dem Klassenzimmer zurückblieb. Gewiß, die Mitschüler oder Mitschülerinnen waren auch da, aber es war doch alles so ganz anders als bisher in der ständigen vertrauten Gemeinschaft im elterlichen Hause, und ein Ähnen und vages Begreifen von der Bedeutung des Tages dämmerte auch in den Köpfen auf, die bisher nur von den Gedanken an frohe Spiele erfüllt waren, daß jetzt etwas Neues in ihr Leben trat, daß sie plötzlich vor etwas gestellt seien, anders als alles, was sie bisher beschäftigt hatte. Je nach der Veranlagung fühlt manches der Kinder sich in der fremden Umgebung sofort heimisch, während es anderen anfangs recht schwer fällt, sich einzugewöhnen. Alle aber erfüllt doch ein gewisser Stolz, nun auch in die Schule zu gehen, und selbstbewußt werden sie das Schulränzlein auf dem Rücken tragen als Zeichen ihrer neuen Würde. Kurz nur war der Aufenthalt in der Schule am ersten Tage, dann konnten sie wieder hinausstürmen, wo sie erwartet wurden und wo sie irgendeine freudige Überraschung zumeist immer noch in Form einer großen Zuckertüte erwartete, auf die sie sich schon seit Wochen gefreut hatten. Der Anfang hat ihnen gefallen, und das ist Grund genug, um selbst kleine Skeptiker mit der Veränderung ihres Lebens auszuföhnen. Bald werden sie hingewachsen sein in den Aufgabenkreis der Schule, die von ihrem Leben Besitz ergreift und ihm einen neuen Inhalt gibt. Der erste Schultag ist zu Ende. Viel Glück für den weiteren Weg!

— Ein Überblick über die Naturweinverkostungen.

In den letzten Wochen fanden im Rheingau, sowie im Rheinhessen und in der Rheinpfalz eine Reihe Naturweinverkostungen statt, davon Ergebnisse hier kurz zur Übersicht kommen mögen. Im Rheingau wurden pro Halbstück 1932er je nach Qualität bis zu 1250 RM. geboten. Hallgartener Spätlese kamen auf 1030 und 1250 RM. Im Durchschnitt wurden auf einer Verkostung der Winzergenossenschaft Hallgarten, bei der 60 Halbstück 1932er (zumeist Riesling-Weine) zum Angebot vorlagen und auch verkauft wurden, 480 RM. erzielt. — In Erbach wurden bei 52 gebotenen Halbstück 43 verkauft. Höchstpreis war hier 550 RM., Durchschnitt 405 RM. — Bei einer Verkostung der Vereinigten Riersteiner Weingutsbesitzer blieben 20 Halbstück Weißweine (1932er) und 2 Halbstück 1931er Rotweine, letztere beim Gebot von 330 RM., ohne Zuschlag. Bei der gleichen Verkostung wurden für 1932er pro Halbstück 410 bis 650 RM., durchschnittlich 525 RM. erreicht.

—r. Anbauflächenenerhebung. Zu Beginn des Monats Mai wird eine Anbauflächenenerhebung auf Anordnung des Preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern stattfinden. Mit dieser Zählung soll eine Aufnahme der Pflanzen unter Glas verbunden werden.

Kath. Kirchenchor „Cäcilia“. Am Sonntag, den 14. Mai findet hier ein Liedertag der kath. Kirchenchöre des Dekanats Hochheim statt. Es werden sich an dieser Veranstaltung die Kirchenchöre von Hochheim i. T., Kriftel i. T., Hattersheim, Flörsheim und Hochheim beteiligen. Die Tagung beginnt mit einem feierlichen Gottesamt um 10 Uhr unter Mitwirkung des kath. Kirchenchores Kriftel. Nachmittags um 2 Uhr ist eine kirchenmusikalische Andacht in welcher die vier auswärtigen Chöre je einen Gesang zu Ehren der hl. Muttergottes zum Vortrag bringen werden. Anschließend um 4 Uhr beginnt eine weltliche Feier im Saalbau zum Kaiserhof. Dasselbst werden von jedem der fünf Chöre je ein kirchlicher und ein weltlicher Gesang zur Aufführung kommen. Nach Beendigung der Gesangsvorträge gemütliches Beisammensein mit Tanz. Wir weisen schon jetzt die Mitglieder der hiesigen Gesangsvereine, sowie sonstige Freunde und Gönner auf diese Feier hin und hoffen eine stattliche Anzahl hiesiger Gäste in unserer Mitte begrüßen zu können.

Der niedergegangene Regen der letzten Tage, mit dem auch das erste Frühlingsgewitter verbunden war, hat die ganze Natur sichtlich erquickt und auch die Staubplage getilgt. Nun kann der Mai in Feld und Flur noch manches nachholen, was der April, der sich heuer kein gutes Andenken sicherte, versäumt hat.

—r. Dem abnormen Monat April, der am Sonntag seinen Abschied nahm, brauchen wir keine Träne nachzuweinen, denn er gedauerte nicht, besonders in seiner letzten Hälfte, als ein kalter, unfreundlicher Geselle. Auch an den Weinbergen ist er nicht spurlos vorbeigegangen, besonders an der Saar und Mosel sollen die Frostschäden bis zu 10% betragen. Auch in unseren Wingerten trat eine seltsame Erscheinung auf, deren sich die ältesten Winger nicht erinnern können, nämlich daß die Safttropfen der geschnittenen „blutenden“ Reben in den kalten Nächten, zu Eisperlen gefroren, die morgens im Sonnenstrahl glitzerten und für den Weinstock einen eigenartigen Schmutz abgaben. Schaden ist dadurch weiter nicht entstanden. Auch die Triebebaugen dürften nur wenig gelitten haben, da sie noch in der „Wolle“ geschützt waren.

Beurlaubt. Der komm. Regierungspräsident hat den Regierungs- und Schulrat Bonitz und den Regierungsrat Knobl bei der Regierung in Wiesbaden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt.

Der Sport des Sonntags

Setzt ist im süddeutschen Fußball alles klar. Wir haben den neuen Meister, wir hatten schon seit zwei Wochen zwei Endspielteilnehmer und haben jetzt auch glücklich den dritten noch zur rechten Zeit ermitteln können, und wir haben — das ist wohl das Bemerkenswerteste — eine unerwartete Schwerpunktverlegung vom bayerischen Süden nach dem Frankfurter Norden festgelegt. Denn einmal wurde der HSV. durch einen knappen und auch ein bisschen glücklichen 1:0-Sieg Meister vor den Mündener Löwen, zum anderen besiegte auf dem neutralen Platz des SC. Saar 05-Saarbrücken, dem Rieselhumes, die Eintracht den Fürther Altmeister Spielvereinigung ebenso knapp, aber doch zu mehr Recht 1:0 im Kampfe um die dritte Vertretersstelle. Offen ist nun lediglich die akademische Frage, ob 1860 auf einem neutralen Platz oder gar zu Hause auf eigenem Gelände nicht doch zu einem Sieg über HSV. gekommen wäre, aber da sich die Mündener wohl mit Rücksicht auf die in Frankfurt erwarteten besseren Einnahmen — die dann doch nicht gekommen sind — bereit erklärt haben, in der „Höhle des Löwen“ zum Endspiel anzutreten, ist es allein an ihnen, dem in Frankfurt hängengebliebenen Meister, nachzutreten. Alles in allem aber darf man von unseren Vertretern erwarten, daß sie in würdiger Weise süddeutsches Fußballkölchen auch im harten Meisterschaftskampf repräsentieren werden, und gerade die Kampfmannschaft des neuen Meisters scheint uns für die 16-Runden der deutschen Meisterschaft mehr als jede andere geeignet.

In Birmasens und Worms holte man Meisterschaftsspiele nach, die aber kaum noch große Bedeutung hatten. In der pfälzischen Schuhmetropole stritten FK. Birmasens und Rhön-Ludwigshafen um die 6. Stelle, die jeder „auf alle Fälle“ sicherhaben wollte. Die Gäste waren glücklicher und besiegten die ohne Hergert spielenden Schlappenstädter 2:1. In Worms dagegen gab es ein Schützenfest. Wormatia siegte 5:4, wobei das bemerkenswerteste Ereignis war, daß Mainz mit zehn Mann einen 4:2-Vorsprung der Wormatia noch gleichstellen konnte.

Auch im Reich sind bis auf wenige Ausnahmen die Endspielteilnehmer ermittelt. Im Westen wurde Schalke durch ein 1:0 über Fortuna Düsseldorf Meister, Benrath ist dritter Vertreter; im Norden siegte HSV. über Holstein und holte damit den Titel, Arminia Hannover ist zweiter Vertreter geworden. In Berlin sucht man am Mittwoch zwischen BSC. und Viktoria den zweiten Endspielteilnehmer, in Hertha BSC. stand der Meister bereits fest.

In Mannheim standen sich im zweiten Endspiel um die Süddeutsche DSB. Handballmeisterschaft SV. Waldhof und SpVgg. Fürth gegenüber. Die Waldhöfer siegten hoch mit 12:3 und haben beste Chancen, das auf neutralem Platz auszutragende dritte Spiel zu gewinnen. Badischer Handballmeister wurde mit einem hartekämpften 6:4-Sieg über TB. Konstanzer die TB. Reisch, die durch sehr konstante und zum Teil unter mißlichen Verhältnisse gewählte Form wohl den gerechtesten Anspruch auf den Titel hatte.

HSV. Frankfurt Süddeutscher Meister

Im Endspiel wurde München 1860 1:0 (0:0) geschlagen.

Die süddeutsche Fußballmeisterschaft ist wieder nach Frankfurt gefallen. Den vorjährigen Meister des Süddeutschen Verbandes, die Eintracht, löste der alte Lokalfußballsportverein ab. Ihm ist es in einem zäh umkämpften Aufstieg gelungen, zum ersten Male diesen schönen und wertvollen Titel heimzuführen. Es wird wenige Mannschaften geben, die in der letzten Saison eine so gleichbleibende gute Durchschnittsform, eine so famose Kondition und eine so bemerkenswerte Begeisterungsfähigkeit aufwiesen wie diese Bornheimer Mannschaft. Seine typischen Eigenschaften verhalfen dem Fußballsportverein auch im süddeutschen Endspiel zu einem Sieg. Gegen die spieltaktisch etwas höher stehende Münchener Mannschaft kämpfte er mit gutem Festhaltungsgeist und gefunden Nerven an, um dann selbst den Gegner immer wieder mit schnellen, zügigen und weitmaschig angelegten Angriffen zu beunruhigen. Selbst als München 1860 in den letzten zehn Minuten zu einem Endspurt einsetzte, der in seiner Art den Frankfurtern scheinbar nur wenig Hoffnungen ließ, war die Bornheimer Mannschaft noch nicht entmutigt. Sie kämpfte mit Elan weiter und errang dann noch den entscheidenden Treffer. Daß es gerade der alte Kämpfer Knöpfle war, der die Entscheidung herbeiführte, das ist ein besonderer Lohn für diesen um seine Mannschaft so sehr verdienstlichen Spieler.

Zum Kampf im Frankfurter Stadion waren nicht die erwarteten 30 000, sondern nur 15 000 Zuschauer gekommen. Der Kampf erreichte nicht das Niveau, das man von einem Endspiel süddeutscher Mannschaften hätte erwarten müssen, aber unter den gegebenen Umständen konnten die Leistungen doch befriedigen.

Das Spiel

Schon in der ersten Halbzeit waren die Münchener leicht tonangebend. Die Mannschaft zeigte das bessere Stellungsspiel, sie baute auch geschickter auf und verriet in den Einzelleistungen das bessere Denken. Der Sturm spielte allerdings etwas zu engmaschig, und meist auch zu durchsichtig. So blieb er durchweg mit seinen Aktionen schon an der sehr fleißigen Abwehrreihe des Gegners, spätestens aber an

der Verteidigung hängen. Schüsse auf das Tor gab es seltener. Der Sportverein mußte das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Zerstörung verlegen, zu Angriffen kam er weniger als der Gegner. Trieb er aber einmal seinen Sturm vor, dann wurde es auch gleich im Münchener Strafraum gefährlich. Beim Sportverein mußte der gefährliche Durchreißer Schlagbauer nach einer Viertelstunde auf einen Zusammenstoß mit Neumaler hin für fünf Minuten verlegt ausscheiden. Er schien dann auch später in seiner vollen Entwicklung gehemmt zu sein. Bei München 60 ließ Kiener kurz vor der Pause aus nächster Entfernung einen Bombenschuß los, den aber Wolf in hervorragender Manier wegschaltete.

Nach der Pause kamen die Frankfurter besser zur Geltung. Sie zeigten hier wieder ihr hervorragendes Stehvermögen. Der Kampf war bewegt, blieb aber im allgemeinen offen. In den letzten zehn Minuten setzten die Bayern zu einem Generalangriff ein, sie wurden klar überlegen, und es schien so, als sollte sich nun die Partie zu ihren Gunsten entscheiden. Dann kam aber plötzlich, sieben Minuten vor Schluß, der entscheidende Vorstoß des rechten Frankfurter Flügels. Sadtler stürmte vor, geriet aber mit Wendt zusammen und durch übermäßige Härte im Angehen verschuldete der Internationale einen Straßstoß. Sadtler gab von weit rechts den Ball gut herein, Wendt wollte das Leder wegstößen, der Ball geriet aber in die verkehrte Richtung. Knöpfe erwischte ihn und lenkte ihn mit wuchtigem Kopfstoß in die Maschen. Der Jubel der Frankfurter Zuschauer war natürlich grenzenlos. Jäh hielt der FSB in den restlichen Spielminuten den einmal erkämpften Vorsprung.

Bei Glaser-Reckarsum lag die Leitung des durchweg fairen Spieles in guten Händen.

Eintracht süddeutscher Dritter

Die Frankfurter schlagen SpVg. Fürth 1:0 (0:0).

Der Triumph für den Frankfurter Fußball wurde vollendet durch den Sieg, den die Eintracht in Saarbrücken beim Entscheidungsspiel um die dritte süddeutsche Vertretersstelle für die deutsche Fußballmeisterschaft über die SpVg. Fürth erkämpfte.

In der ersten Halbzeit spielten die Frankfurter ausgesprochen defensiv, so daß im Feld die Fürther den Ton angeben konnten. Als aber nach der Pause die Eintracht aus ihrer Reserve herausging, beide Flügel stärker einlegte und entschlossen stürmte, da wurden eine gute halbe Stunde lang die Frankfurter deutlich überlegen. Die Sympathien der Zuschauer gingen immer mehr auf Eintracht über, und schließlich fiel auch acht Minuten vor Schluß der entscheidende Treffer. Er kam durch eine feine Einzelleistung Trumplers zustande. Der Frankfurter Rechtsaußen, der vorher einige sehr gute Chancen ausgelassen hatte, kämpfte sich an der Fürther Verteidigung vorbei und sandte aus spitzem Winkel platziert ein.

Der Sieg, den sich die Eintracht so erkämpfte, muß unbedingt als verdient bezeichnet werden. Zwar waren die Fürther ihrem Gegner fast ebenbürtig aber die größere Linie am Spiel und die bessere Gesamtleistung hatten doch die Frankfurter.

Die Volkszählung am 16. Juni

Inventuraufnahme des Volkstörpers und der Wirtschaft.

Zum Gesetz vom 12. April zur Durchführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung ist die Ausführungsverordnung erlassen worden. Die Zählung sollte ursprünglich schon im Jahre 1930 stattfinden, sie mußte aber aus Gründen der Finanzierung und aus anderen Gründen verschoben werden. Nach der Gleichhaltung aller Instanzen hat die Reichsregierung das Jahr 1933 als den richtigen Moment angesehen, um durch eine Zählung eine Inventuraufnahme des ganzen Volkstörpers und der Wirtschaft vorzunehmen.

Nach Abschluß des wirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses dürfte dieser Zeitpunkt auch für die wirtschaftspolitische Aufgabe der Zählung richtig gewählt sein. Die Zählung soll das Bevölkerungs-, wirtschafts- und sozialpolitische Rüstzeug für den Wiederaufbau der kommenden Jahre geben.

Zu der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni sollen noch gewisse statistische Nachhebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Industrie treten, die im einzelnen noch nicht endgültig festgelegt sind.

Generalvollmacht in USA

Inflationskrieg im Senat.

Washington, 1. Mai.

Das Ermächtigungsgesetz, das die Regierung des Präsidenten Roosevelt dem Senat zur Entscheidung vorgelegt hatte, ist mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Roosevelts Sieg über den Senat ist in der amerikanischen Geschichte beispiellos. Mit einem Stimmenverhältnis von 3:1 begibt sich die höchste demokratische Instanz der Vereinigten Staaten weitgehender Vollmacht, die dem Präsidenten übertragen werden. Dieser Sieg ist ein Sieg der Inflation.

Das Ermächtigungsgesetz, das dem Präsidenten Generalvollmacht für USA erteilt, gliedert sich in acht Punkte. Wichtigster und erster Punkt ist die Tilgung der Regierungsoptionen in Höhe von drei Milliarden durch Ausgabe ungedeckten Papiergeldes,

also, wenn man so will, limitierte Inflation.

Bier Prozent dieses Inflationssgeldes sollen allerdings in jedem Jahre wieder einbehalten werden. Das bedeutet also eine Gesamtbefristung des Papiergeldumlaufes ohne Deckung auf 25 Jahre.

Weiter wird der Goldgehalt des Dollars bis auf die Hälfte der gegenwärtigen Goldbasis herabgesetzt.

Diese Maßnahme wird ohne Rücksicht auf etwaige internationale Abmachungen durchgeführt. Also wenn keine internationale Abmachung über Abwertung der Golddeckung zustande kommt — Amerika vollzieht sie für sich auch in diesem Falle. Darüber hinaus aber hat der Präsident die Vollmacht erhalten, unbefristet, ohne anderweitige, also ohne Golddeckung, Silbergeld ausprägen zu lassen. Das Wertverhältnis des Silbers wird allein vom Präsidenten bestimmt.

In Auswirkung dieser Maßnahmen kann der Präsident Verträge abschließen, durch die die Kriegsschuldenszahlungen nunmehr in Silber aufgenommen werden sollen.

Diese vier wichtigsten Punkte der Generalvollmacht greifen in ihrer Wirkung weit hinaus über Amerika. Sie sind von noch nicht übersehbarer Tragweite für die gesamte Handelspolitik und damit Weltwirtschaftspolitik. Denn es ist ganz klar, daß sowohl die Herabsetzung der Goldbasis für den Dollar wie die unbefristete Silberausprägung und die Ausgabe von drei Milliarden ungedeckten Papiergeldes auf dem internationalen Finanzmarkt und Wirtschaftsmarkt nicht ohne Auswirkung bleiben können.

Darüber hinaus hat Roosevelt sich eine vierfache Vollmacht für die inneramerikanische Wirtschaftspolitik geben lassen: Preiskontrolle der Agrarprodukte, Farmerhilfe bis zu zwei Milliarden Dollar, Stützungsaktion für die Baumwollpflanzer und schließlich Vollmacht der Siedlungspolitik (Heimstättenhilfsgesetz), für die wiederum zwei Milliarden Dollar als Hypothekenhilfe mit einer Laufzeit von 18 Jahren zur Verfügung gestellt wird.

Alles in allem eine Generalvollmacht der USA, wie sie noch nie ein amerikanischer Präsident — und das will immerhin einiges heißen — innegehabt hat. Das Abstimmungsverhältnis, mit dem dieses Ermächtigungsgesetz den Senat passierte, zeigt nur, wie stark die Vertrauensbasis ist, auf der Präsident Roosevelt nunmehr in seinem Sinne regieren kann.

Im Streit erschossen. Der bei dem Vermieter Schönen in Herbad bei Nachen wohnhafte Hambloch wurde bei einem Streit über Mietsangelegenheiten von dem 17 Jahre alten Bruder Schöns erschossen. Zwischen Schönen und seinem Mieter war es in der letzten Zeit häufig zu Streitigkeiten gekommen. Bei einer erneuten Auseinandersetzung zog Hambloch plötzlich ein Messer und brachte Schönen vier tiefe Stiche in den Rücken bei. Der hinzukommende Bruder Schöns schoß daraufhin auf Hambloch, der tot zusammenbrach. Der schwerverletzte Schönen wurde hoffnungslos in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Revolverheld wurde verhaftet.

Das Hafentor auf der Zugspitze. Die bayerische Zugspitzbahn hielt in feierlicher Weise zusammen mit der SZ auf der Zugspitze, dem höchsten Gipfel Deutschlands, die Fahnen der nationalen Erhebung. Die Feierstunde wurde durch ein großes Bergfeuer besonders eindrucksvoll gestaltet.

Einer der Brüder Barmat verhaftet. Von der Kriminalpolizei ist in einem der größten Amsterdamer Hotels einer der Brüder Barmat verhaftet worden. Er wurde nach einem kurzen Verhör in das Gebäude der Staatsanwaltschaft übergeführt.

Hilfe für Kos. Der König von Italien hat dem Ministerpräsidenten 30 000 Lire für die Erdbebenopfer auf der Halbinsel Kos zur Verfügung gestellt.

Riesenfeuer in Emden

3 Millionen RM Schaden — Brandstiftung vermutet

Emden, 1. Mai.

Die älteste Fischerei Emdens, die Emdener Heringsflotte wurde von einem Riesenfeuer heimgesucht. In der Nacht brach ein Brand aus, der in Kürze größeren Umfang annahm, daß bald die Gebäude des Unternehmens in Flammen standen. Die großen Netzhuppen und eine Kammer wurden völlig vernichtet. Da die Saison noch begonnen hat und sämtliche Heringslogger sich im Hafen befinden, waren auch in den abgebrannten Schuppen viele Netze aufbewahrt, ebenso das umfangreiche Tausalge, sowie leere Fässer und Heringsvorräte, so daß bei vorsichtiger Schätzung von einem Schaden von annähernd 3 Millionen RM gesprochen werden kann. Brandursache wird Brandstiftung vermutet, zumal berichtet wurde, daß das Feuer an zwei Stellen ausgebrochen ist.

Dieser Brand ist der erste im Emdener Hafen seit 1929, wo ein Großfeuer einen riesigen Getreidespeicher vernichtete. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen, doch mußte ein Zuschauer in ein Krankenhaus gebracht werden, da er beim Ueberstreifen der Bahngleise schwer gestürzt war.

Fliegerschicksal

Die Leiche des englischen Fliegers Hinkler aufgefunden

Florenz, 1. Mai.

Bei Pratolino auf dem toskanischen Apennin wurde die Leiche eines Flugzeugs und nicht weit davon der verkohlte Leichnam des Piloten entdeckt. Den auf dem Flugzeug angebrachten Buchstaben verriet man, daß es sich um den seit beinahe zwei Monaten vermissten englischen Flieger Bert Hinkler handelt, der auf London-Australien-Refordflug verschollen war.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstands meldungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 13.15 Nachrichten; Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbefunktion; 15 Siebener Bericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22 Zeit, Nachrichten; Wetter; 16.30 Konzert; 19 Stunde der Nation.

Dienstag, 2. Mai: 18 Plauderei über Menschenerkenntnis; 18.15 Zehn Minuten deutscher Almanach; 18.25 Operettenkonzert; 21.15 Rhythmus, Hörspiel; 22.30 Nachrichten, Wetter Sport; 22.45 Violoncello; 23.35 Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 3. Mai: 10.10 Schulfunk; 15.20 Zeitfunk; 16.45 Nachmittagskonzert; 18 Ballade, Vortrag; Zeitfunk; 20 Reformation in Frankfurt, Hörfolge; 20.45 Minuten deutscher Almanach; 21 Brahms-Konzert; 22.15 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Konzert.

Donnerstag, 4. Mai: 10.10 Schulfunk; 15.20 Zeitfunk; 18 Zeitfragen; 18.25 Stunde des Buches; 20 Nachrichten; 20.30 Aus Finnland; Europäisches Konzert; 22.10 Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Freitag, 5. Mai: 16.30 Bunter Nachmittag; 18.25 der Nacht des Wortes Vortrag; 18.25 Von Sinn und Ursprung der Märchen, Gespräch; 20 Unterhaltungskonzert; 21 Eine Kolonie wird verschont, Hörfolge; 22.30 Konzert.

Samstag, 6. Mai: 10.10 Schulfunk; 15.30 Zeitfunk; 16.30 Zitherkonzert; 17 Unterhaltungskonzert; Der Mensch als Gestalter in der südwestdeutschen Landschaft; 18.25 Zum Ethos der neuen deutschen Wirtschaft; Kaiser, Ritter, Bürger, Hörfolge; 20.45 Gladiatoren; Operette von Rinnede; 22.30 Nachrichten, Zeit, Sport; 23 Nachtmusik.

Für die uns anlässlich der Feier meiner ersten hl. Kommunion erwiesenen Glückwünsche und Geschenke

danken herzlichst

Margot Schreiber nebst Eltern

Hochheim a. M., im April 1933

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME
Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Der 5. Roman von
TRAVEN
„Der Karren“ ist erschienen!
In Leinen RM 5,—
UNIVERSITAS, BERLIN W 50

Hämorrhoiden
sind heilbar. Verlangen Sie
kostenlos eine Gratisprobe
Anuvalin
mit mediz. Aufklärungsschrift v. Versand-Apotheken
ANUVALIN, BERLIN SO 36
Abt. Nr. 4.

Kostenlos

sender der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung von 10 Pfennig für Porto erschaften Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen ein- und bunten Bildern und acht Kunstbeiträgen geschildertes Probeheft seiner **Westermanns Monatshefte**

Bitte fordern Sie es noch heute an, Sie werden von dem hervorragenden textlichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

Verbilligung der Stellen-Anzeigen im bekannten Familienblatt

DAHEIM

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60-⁸ für die Druckerei
Stellen-Angebote jetzt nur 80-⁸ (= 7 Silber)

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele)

Die Anzeigen-Annahme für den Personals-Anzeiger des Daheim befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

Verlag: Hch. Dreisbach, Flörsholm

Unterstützt Cure Lokalpresse!